

## Leonbergs Finanzkrise ist hausgemacht, sie darf aber nicht wichtige Entscheidungen für die Zukunft verhindern

von Dr. Bernd Murschel



Die Finanzkrise hat sich wie ein träger Nebel über die Stadt gelegt. Täglich neue Wasserstandsmeldungen über das Haushaltsdefizit und die Forderungen des Regierungspräsidiums in Stuttgart für eine nachhaltige Haushaltskonsolidierung beschäftigen Verwaltung und Gemeinderat. Dabei ist es schon erstaunlich, wie innerhalb kurzer Zeit, im Sommer letzten Jahres war der Schuldenstand bei 47 Millionen, dieser nun auf 120 Millionen in den nächsten Jahren ansteigen soll. „Es brach über uns herein wie eine Krankheit“, so nennt es Finanzbürgermeister Dr. Vonderheit. Der ominöse

Krankheitserreger hat auch andere Städte und Gemeinde erwischt, bei weitem aber nicht alle und die Krankheitssymptome sind anderenorts auch weit weniger ausgeprägt. So kommen die Großen Kreisstädte Herrenberg und Böblingen ohne nennenswerte Einbußen über die Runden. Herrenbergs OB Sprißler sprach von einer vorausschauenden Kommunalpolitik in der Vergangenheit. Leonberg hat ganz eindeutig über seine Verhältnisse gelebt. 5 Millionen für den Ausbau der Stuttgarter Straße und dann noch mal gleich 5 Millionen für eine Mehrzweckhalle in Gebersheim, kein Privatmensch würde so unvernünftig mit seinem Geld umgehen. Nun werden bittere Einschnitte für die Bürger kommen und der Gemeinderat darf sich zum Supersparkschmittar aufschwingen. Nur, die Frage darf erlaubt sein, warum dürfen wir jetzt die bitteren Wahrheiten verkünden, wo doch bisher die Bedenken auf taube Ohren stießen. Was die Verwaltungsspitze wollte, hat sie auch meist mit der Mehrheit des Gemeinderates durchsetzen können. Mehr Transparenz und Offenheit in der Leonberger Kommunalpolitik wären dringend notwendig.

„Was wir brauchen sind keine Prestigeobjekte, sondern eine klar ausgerichtete soziale und ökologische Kommunalpolitik für den Menschen“

Eines darf nicht passieren: dass außer Spardebatten alles weitere auf Eis liegt. Hat man noch letzten Sommer um jeden Quadratmeter Einzelhandelsfläche beim Häusslerareal gestritten, so ist das nun kein Thema mehr. Gespenstische Stille herrscht um die Entwicklung der neuen Stadtmitte. An die Forderungen nach einem 60 Millionen-Altstadttunnel und die schon verausgabten Gutachtenkosten scheinen die Akteure heute nur ungern erinnert werden zu wollen. Ein Junktim wollte die SPD-Gemeinderatsfraktion und den Altstadttunnel nur in Verbindungen mit dem Ausbau des ÖPNV unternehmen. Nun wird überlegt, wo im ÖPNV eingespart werden kann. Und aus der gleichen Richtung kommt die Frage, ob die Zielvorstellungen zum Ausbau der Kindertagesbetreuung überhaupt haltbar sind und man nicht vom Standard runterkommen muss. In vielen Städten ist die Diskussion über die zukünftige Energieversorgung im vollen Gange und in Leonberg?

Leonberg kann mehr und diese Stadt hat Potentiale und viele Chancen für die Zukunft. Dazu braucht es klare Prioritäten, den Verzicht auf Prestigeprojekte und die Ausrichtung auf eine soziale und ökologische Kommunalpolitik, die den Menschen im Mittelpunkt hat.

## Gudrun Sach schreibt aus Rio de Janeiro

Ihr Lieben, ganz herzliche Grüße aus Rio!

Wie ihr auf dem ersten Foto seht, war ich in den Januarferien mit meinem Bruder im Hochland von Peru an der Amazonasquelle (dort heißt der Fluss noch Apurimac) - 5.300 m hoch! Weil uns da doch die Luft etwas knapp wurde, haben wir im letzten Dorf vorher die beiden einzigen Pferde gemietet (Erinnerung an unsere Kindheit auf dem Lande!) und sind nur das letzte Ende geklettert. Auf dem Foto lache ich noch, weil ich noch nicht weiß, dass der Rückweg zu Fuß und zu Pferd etliche Stunden im Schneesturm bedeuten wird... Es war trotzdem klasse!

Von dort aus haben wir den Luciano und sein sich ausweitendes Solar-Projekt in Espinar/Yauri besucht und sind dann mit dem Bus (sehr!!) steil abwärts ins Amazonasgebiet gefahren. Dort haben wir viele alte Freunde von mir besucht - mit welcher Art von Boot auch immer.

Auf dem zweiten Foto sieht man die Kinder aus der Favela Dona Marta, wo ich ein bisschen helfe, am Freitag vor Karneval, dem Kindertag im Sambodromo. Sie gucken zwar sehr konzentriert, aber es hat einen Riesenspaß gemacht! Dona Marta ist inzwischen so etwas wie die Vorzeigefavela von Rio geworden, wo auch die Präfektur zumindest um die nötigsten Infrastrukturmaßnahmen nicht mehr herumkommt und selbst Madonna und andere Sterne sich neuerdings ablichten lassen Na denn!

In der Schule läuft es gut: Ende letzten Jahres haben meine Schüler ja gleichzeitig deutsches Abitur und brasilianisches Vestibular gemacht - und zwar beides ganz ausgezeichnet! Und jetzt zum neuen Schuljahr bin ich Klassenlehrerin in einer

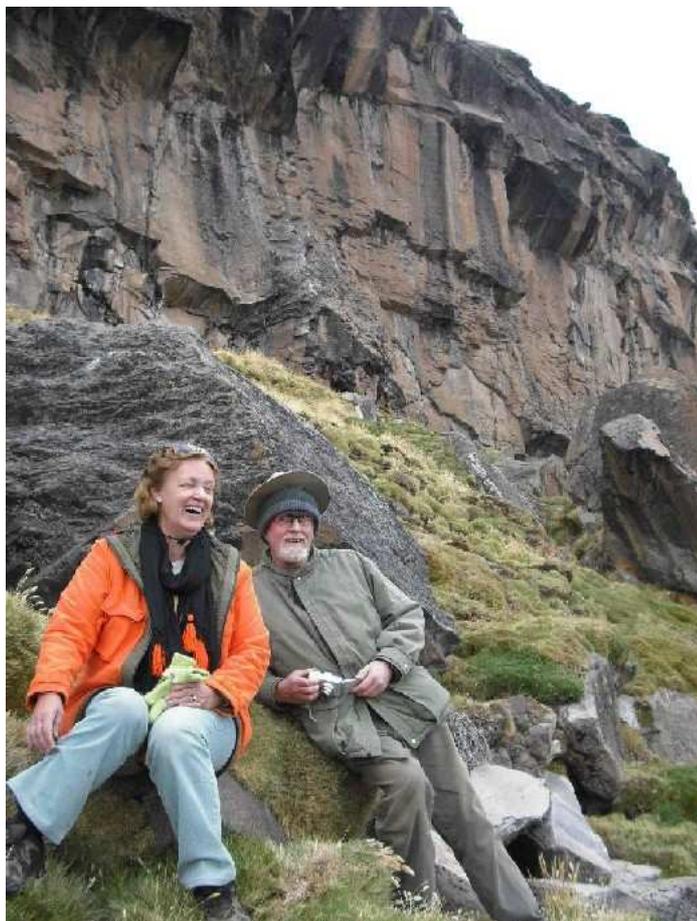


sehr netten 10.Klasse geworden. Weil fast alle von den Schülern aus einem rein brasilianischen Elterhaus stammen, ist mein Portugiesisch sehr nützlich. Und weil sie Ende letzten Jahres gerade ein Sozialpraktikum gemacht haben (die meisten in der Favela Dona Marta), werden sie allmählich erwachsen und verstehen, wie ambivalent dieses Land ist...

Wie ihr seht, geht es mir prima, obwohl mir wirklich die ganzen Leonberger Haufen wie der Gabl-Stammtisch und RadL und BUND und Agenda und die Schrägen Vögel und die Internationalen Frauen und die KZ-Ini und die Bürgervereine und

die Pomeranzengarten-Lesungen und und..... ganz wirklich sehr fehlen! Natürlich gibt es hier vieles und auch kulturell und politisch Interessantes; ich finde allmählich meine Kreise und mit dem Portugiesisch habe ich ja keine Probleme. Aber diese Kreise sind halt untereinander überhaupt nicht verbunden, was in einer Kleinstadt wie Leonberg ja gerade das Schöne war!

Aus 40 Grad plus (Schneeschippen - was ist das?) - grüßt euch eure Gudrun



## «Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung!»

Während Bund und Land Schulden in einem noch nie dagewesenen Umfang aufnehmen, um die Mittel für ihre Ausgaben zu haben, dürfen die Städte in Baden-Württemberg dies nicht in gleicher Weise tun und sind so gezwungen ihre Leistungen zu kürzen und Infrastruktur abzubauen. Die im Grundgesetz garantierte kommunale Selbstverwaltung gerät in Gefahr. Der größte Ausgabenblock Leonbergs ist von der Stadt selbst nicht zu beeinflussen, es sind die Umlagen und die gesetzlichen Pflichtaufgaben. Städte sind gezwungen über sogenannte Umlagen die Ausgaben des Landkreises und der Region mitzufinanzieren. Beim Landkreis sind die Sozialausgaben der größte Kostenblock und bei der Region Stuttgart hat Leonberg beispielsweise anteilig die MESSE, Stuttgart 21 und den OEPNV mitzufinanzieren. Aus diesen Verpflichtungen kann Leonberg nicht durch eigenen Beschluss aussteigen

In Zeiten der leeren Leonberger Stadtkasse ist die Kreativität des Gemeinderats gefragt, da der Stadtverwaltung selber offensichtlich nichts Gescheitertes einfällt. Oberbürgermeister Schuler sieht bei seiner eigenen Ausgabenpolitik keine Versäumnisse, er sucht und findet die Schuld am Finanzdesaster ausschließlich bei anderen. Den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt versucht er einzureden, die Stadt sei an ihrer finanziellen Notlage schuldlos, der Bund, das Land, die Region, der Kreis bedienen sich ungehört aus dem Leonberger Stadtsäckel.

Doch noch immer gilt die Regel «Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung». Und diesen ersten Schritt, die Analyse und die Aufdeckung der eigenen Fehler und Versäumnisse, sollten Stadtverwaltung und Gemeinderat zuerst einmal miteinander unternehmen!

Die unerwarteten neuen Töne von rechts außen im Leonberger Gemeinderat könnten dabei sogar hilfreich sein: Die Gebersheimer Festhalle nicht weiter bauen, so ein Zwischenruf von der NLL. Warum eigentlich nicht? Die neuen Tische und Stühle der Stadthalle an den Lieferanten zurück geben?

Und den teuren neuen Bühnenvorhang gleich dazu? Bürgerinnen aus Leonberg und Eltingen, aus Höfingen und Warmbronn wurden ja nicht gefragt, als der Bau der neuen Festhalle kurz vor der Wahl des Gemeinderats und des Oberbürgermeisters durchgewinkt wurde. Und jetzt sollen sie alle für die gemachten Schulden aufkommen.

Dabei würde der OB Schuler gern noch mehr Schulden machen, aber er darf ja nicht. »Bund und Land machen Schulden in einem noch nie dagewesenen Umfang, die Städte dürfen dies nicht in gleicher Weise tun«, klagt er im Amtsblatt vom 18. Februar 2010. Ich meine, bevor der Gemeinderat eine neue "Giftliste" beschließt, sich von Jugendhäusern, Bädern und Kultureinrichtungen verabschiedet, müssen Versäumnisse, Unterlassungen und Fehlinvestitionen der Vergangenheit auf den Tisch. Denn wie sagt das Sprichwort? «Selbsterkenntnis ist der erste Schritt...».



## Über den vielfachen Reichtum des Gärtners

[ES] Noch liegt draußen der Schnee, doch der Frühling naht - unweigerlich. Dann beginnt es in der Natur zu grünen, die Pflanzen wachsen und wer ein Stückchen Land pflegen kann, dem drängen Herz und Hände zur Arbeit im Garten. So ging es schon vor fast 1200 Jahren dem Abt Walafrid Strabo in einem Kloster auf der Insel Reichenau. *Ora et labora*, war die Regel der Benediktinermönche in seinem Orden, *bete und arbeite*. Walafrid Strabo war ein frühmittelalterlicher Dichter und Botaniker, ein großer Kenner und Freund der Natur. Er hat das Wachstum der Pflanzen genau beobachtet und sich tief sinnige Gedanken über die Arbeit im Garten gemacht.

827 schrieb er das Buch "Von der Pflege der Gärten" ("*Liber de cultura horticorum*"), eines der bedeutendsten botanischen Werke des Mittelalters. In Versform beschreibt er darin 23 Heilpflanzen. Über die Arbeit im Garten sagt er:

*"Was für Land du immer besitzest, und wo es sich finde, ...  
Nirgends verweigert es sich, die ihm eigenen Gewächse zu zeugen,  
Wenn deine Pflege nur nicht ermattet in lähmender Trägheit,  
Nicht sich gewöhnt zu verachten den vielfachen Reichtum des Gärtners  
Törchterweise, und nur sich nicht scheut, die schwierigen Hände  
Bräunen zu lassen in Wetter und Wind und nimmer versäumet,  
Mist zu verteilen aus vollen Körben im trockenen Erdreich.  
Dies entdeckte mir nicht landläufiger Rede Erkenntnis  
Und nicht allein Lektüre, die schöpft aus den Büchern der Alten:  
Arbeit und eifrige Neigung vielmehr, die ich vorzog der Muße,  
Tag für Tag, haben dies mich gelehrt durch eigene Erfahrung*



Die Schafgarbe

# Stuttgart 21 - Ulm: Neubaustrecke wird noch teurer

von Dr. Sylvia Renkert

Um per Bahn schneller nach Ulm zu kommen, braucht man nicht unbedingt den Tiefbahnhof, aber zwingend die Neubaustrecke Wendlingen – Ulm. Genau da werden jetzt Mehrkosten auch von S21 Projektsprecher Drexler eingeräumt. Der Bundesrechnungshof warnt seit 2009 vor einer erheblichen Kostensteigerung. Die Rechnungsprüfer sagen zu den berechneten 2,05 Milliarden noch zusätzliche Kosten in Höhe von 1,2 Milliarden voraus.

Lohnt sich derzeit der Bau einer so teuren Strecke? Dazu überprüft der Bund das Kosten-Nutzen –Verhältnis. Weil die geplante Steigung am Alaufstieg bis zu 35 Promille beträgt, sind herkömmliche Güterzüge nicht einsetzbar. Der bisher kalkulierte Nutzen für den Güterverkehr wird entfallen. Die Förderfähigkeit der Strecke durch den Bund ist somit fraglich.

Auch Stuttgart 21 kränkt. Obwohl ein Baubeginn zelebriert wurde, fehlt noch immer die Planfeststellung für den Abschnitt Flughafen – Rohr. Hier sollen im Abstand von nur 250m der Messebahnhof und der eingleisige Flughafenfernbahnhof entstehen. Wegen der engen Kurven, die nur mit Zeitverlust befahren werden können, ist dort ohnehin nur für jeden 3. ICE ein Halt geplant.

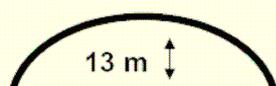
Zudem quält die Befürworter die Frage, wie hoch die Kosten von Stuttgart 21 wirklich sind. Bahnchef Grube will durch den Bau von Tunneln mit dünneren Wänden die Finanzierbarkeit erreichen. Ob dünnere Tunnelwände stabil und genehmigungsfähig sind, ist bisher nicht bekannt. Die Zustimmung des Eisenbahnbundesamtes lässt jedenfalls auf sich warten. Fassen wir zusammen: Die Neubaustrecke ist teuer, die Wirtschaftlichkeit wird derzeit neu geprüft, ob der Bund zahlt ist

fraglich. Dem Tiefbahnhof fehlt die Genehmigung für dünnere Tunnelwände und die Planfeststellung für den Abschnitt Flughafen – Rohr. Ob der Abbruch der Seitenflügel am Hauptbahnhof zulässig ist, wird erst Ende April gerichtlich entschieden. Noch steht Stuttgart 21 auf wackeligen Beinen – noch lohnt der Protest!

## S21-Eingriffe in den Schlossgarten während und nach der Bauzeit:

- † 250 Großbäume

- Bahnhofswall + Bullaugen



- 10 Jahre Bausstelle



## Montagsdemo für den Erhalt des Kopfbahnhofes – gegen das Milliardengrab Stuttgart 21

Jeden Montag um 18.00 Uhr findet am Nordportal des Stuttgarter Hauptbahnhofes die Montagsdemo statt. Mit Plakaten und Trillerpfeife zeigen die Freunde des Kopfbahnhofes ihr Engagement für das Baudenkmal. Die Reden von Architekten, Kriminalautoren, Schauspielern und von politischer Prominenz informieren und unterhalten. Jede Montagsdemo ist einen Besuch wert.

**Kommen auch Sie!**

[www.parkschuetzer.de](http://www.parkschuetzer.de)

Unter dieser Adresse sammelt das Aktionsbündnis „kein Stuttgart 21“ Parkschützer. Wer hier unterschreibt, dem liegt in erster Linie der Erhalt des Stuttgarter Schlossgartens mit seinen 200 Jahre alten Bäumen am Herzen. Insbesondere soll die vorzeitige Fällung der Bäume, noch vor definitiver Planfeststellung aller Bauabschnitte, verhindert werden. Eine große Anzahl eingetragener Parkschützer ist ein deutliches Signal, die Motorsäge besser nicht vorschnell einzusetzen...

**Herausgegeben von der GABL- Fraktion im Leonberger Gemeinderat - [www.gabl.de](http://www.gabl.de)**

Anna Mühleisen, Dr. Bernd Murschel (verantwortlich), Dr. Sylvia Renkert, Birgit Suckut, Klaus Wankmüller, Birgit Widmaier.

Die GABL-Postille hat eine Auflage von 4000 und erscheint 11 mal im Jahr. Sie liegt im "Bücherwurm" Leonberg, Marktplatz 10 kostenlos zum Mitnehmen aus, ebenso im "Papierladen", Graf-Eberhard-Straße 4 und im Eltinger Schreibwareneck, Wilhelmstraße 39. Außerdem stecken wir sie in wechselnden Bezirken Leonbergs in die Briefkästen. Abonnenten schicken wir die GABL-Postille unentgeltlich und unverbindlich zu. Wenn auch Sie die GABL-Postille regelmäßig beziehen wollen, dann wenden Sie sich bitte an

Dieter Schmidt in Leonberg, Hoffmannstraße 111, Telefon: 07152-23485, Fax: 03221-2349741, Email: Schmidt-de@arcor.de